

FRAUEN HELFEN FRAUEN E.V. ROSTOCK

Tätigkeitsbericht 2017

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt



Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK	1
STATISTIK	3
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER	7
BERATUNG ZU / MIT BETROFFENEN KINDERN	10
PSYCHOSOZIALE PROZESSBEGLEITUNG	12
PRÄVENTION	14
FORTBILDUNG	17
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	18
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION	19
QUALITÄTSSICHERUNG	20
AUSBLICK	21

Jahresrückblick

Die öffentliche Debatte zum Thema sexualisierte Gewalt hat sich verändert. Betroffene haben ihre Stimme erhoben, sich solidarisiert. Das erschwert das Wegsehen, die Bagatellisierung und auch die Diffamierung Betroffener als unglaubwürdig. Zugleich wird es auch schwieriger, sich der gesellschaftlichen Verantwortung und einer kritischen Reflexion der Strukturen, die sexualisierte Gewalt verursachen und begünstigen, zu entziehen.

Das hat Auswirkungen auf unsere Arbeit. Wir erleben eine andere Aufmerksamkeit gegenüber der Thematik, die offener und ernsthafter wirkt. Die in diesem Jahr massiv angestiegenen Beratungszahlen sind u.a. auch Ausdruck dessen, dass Aufarbeitung, Bewältigung und Beendigung sexualisierter Gewalt nicht mehr nur Aufgaben sind, die auf den Schultern Betroffener abgeladen werden, sondern dass dies ebenso ein Umdenken und Handeln des gesellschaftlichen Umfeldes erfordert. Sexualisierte Gewalt ist nicht das individuelle Problem Betroffener – und genau dieser Tatsache haben wir versucht, mit unserem breiten, ganzheitlichen Ansatz gerecht zu werden. Ein Anspruch, der uns auch an die Grenzen der zur Verfügung stehenden Ressourcen gebracht hat. Denn genauso wie die Unterstützung Betroffener dürfen eben auch die Prävention, das politische Engagement ebenso wie Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit nicht ins Hintertreffen geraten, wenn wir mehr sein wollen als nur die "Feuerwehr".

Geprägt war das Jahr sowohl von dem Anspruch ganzheitlich zu arbeiten, als auch von der Komplexität der Fälle, die mit der Notwendigkeit langfristiger Beratung und Begleitung sowie einer Vielzahl von Adressat*innen unseres Angebotes aus dem Umfeld Betroffener einherging. Wenn Klient*innen sich an uns wenden, geschieht das häufig am Ende eines Weges, auf dem alle Selbstheilungsversuche ausgereizt, die eigenen Ressourcen erschöpft sind. Die Folgen sexualisierter Gewalterfahrungen können massiv und breitgefächert sein und Einfluss auf alle Lebensbereiche haben. Kurzinterventionen und schnelle Weitervermittlung funktionieren längst nicht mehr, vielmehr bedarf es eines Hilfenetzes, in dem die Fachberatungsstelle mit ihrer Expertise auch langfristig wichtige Partnerin bleibt. Oft erfordert das Ziel der Beendigung der Gewalt, der Herstellung äußerer und innerer Sicherheit ein enges Zusammenwirken verschiedener Professionen – das schließt die Mitarbeiter*in des Jugendamtes, ebenso wie die/den Psychiater*in, die/den Psychotherapeut*in, die/den Fallmanager*in im Jobcenter, Kliniken etc. ein. Das ist zugleich ein wichtiges Signal an Betroffene, dass es nicht in ihrer alleinigen Verantwortung liegt, mit den Folgen der Gewalterfahrungen zurecht zu kommen.

Wie eigentlich in jedem Jahr hat es auch 2017 personelle Veränderungen in der Fachberatungsstelle gegeben – und wie so oft standen wir ihnen mit einem lachenden und einem weinenden Auge gegenüber. Unsere Kollegin Lena Melle hat sich in die Elternzeit verabschiedet, natürlich freuen wir uns mit ihr. Zugleich hat dies aber auch eine Lücke in unser Team gerissen, der wir ziemlich sorgenvoll gegenüberstanden. Was ist es dann – glückliche Fügung, ein gutes Händchen in den Bewerbungsgesprächen, ein engagierter Arbeitgeber im Rücken? Vermutlich eine Mischung aus allem. Im Ergebnis jedenfalls fanden wir eine neue engagierte Kollegin mit genau der richtigen Mischung aus Respekt vor dem sensiblen Arbeitsfeld, fachlicher Kompetenz und wenig Berührungängsten gegenüber großen Fußstapfen. Melanie Scholz gehört seit letzten Mai zu unserem Team, oder doch schon viel länger?

Ein wichtiges Thema 2017 war auch das Gesundheitsmanagement. Gerade vor dem Hintergrund der Erfahrung eigener Belastungsgrenzen war die Auseinandersetzung mit der Arbeitsorganisation, den Bedingungen am Arbeitsplatz ebenso wie der individuellen Verantwortung für die eigene Gesundheit existenziell. Die Erarbeitung einer Checkliste erwies sich als ein gutes Instrument, um

dieses wichtige Thema nicht aus den Augen zu verlieren.

Das, ebenso wie die regelmäßige Supervision waren hilfreich, um die Arbeit trotz gestiegener Fall- und Beratungszahlen bewältigen zu können.

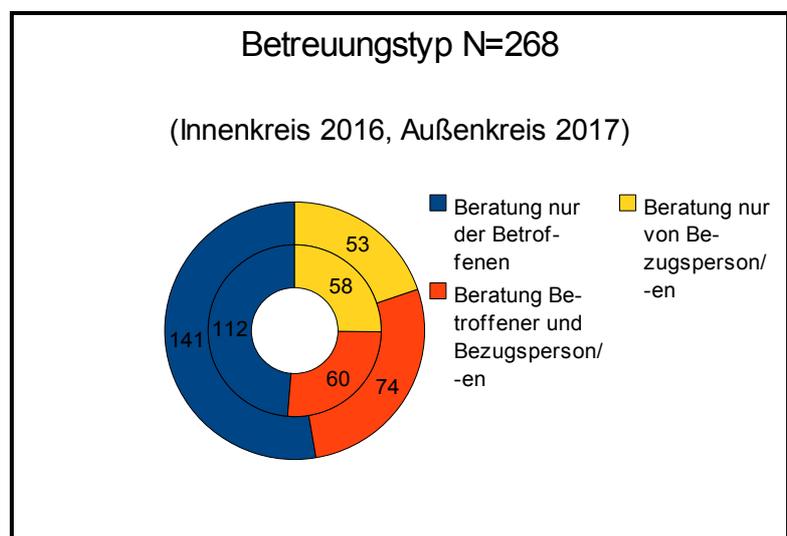
Wie genau die Arbeit in den einzelnen Arbeitsbereichen ausgesehen hat, können Sie auf den nächsten Seiten lesen. Wir wünschen eine aufschlussreiche Lektüre!

Das Team der Fachberatungsstelle

Statistik

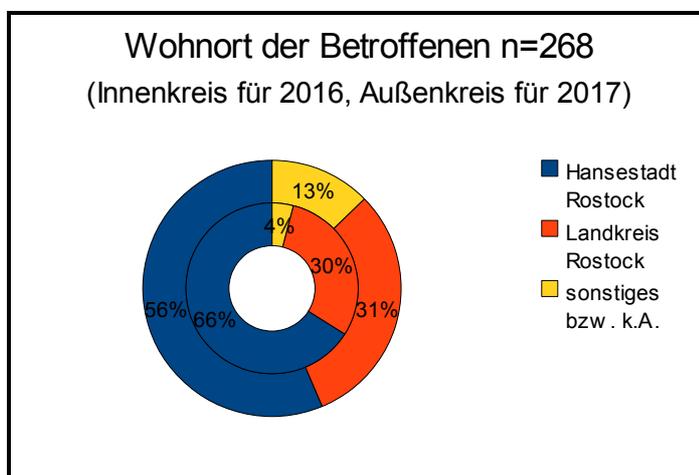
Im Jahr 2017 erhielten **268 von sexualisierter Gewalt betroffene Menschen** (2016: 230) sowie zahlreiche deren Bezugspersonen Unterstützung durch die Fachberatungsstelle. Bei 158 der Betroffenen handelte es sich um Neuanfragen (2016: 156) mit Erstkontakt im Jahr 2017. Bei den anderen handelt es sich um Menschen, die bereits im Vorjahr die Angebote der Fachberatungsstelle wahrgenommen hatten und um Menschen, die bereits mehrere Jahre zuvor Kontakt zu unserer Einrichtung hatten und diesen nun erneut aufgenommen haben. Diese zuletzt genannte Gruppe machte auch im Jahr 2017 einen nennenswerten Anteil der Gesamtfallzahl aus. Die nach wie vor lange Bearbeitungszeit der Anträge auf Leistungen des Ergänzenden Hilfesystems für Betroffene sexuellen Missbrauchs erhöhte die Zahl der Betreuungen derer, die nicht in einem Jahr abgeschlossen werden konnte, zusätzlich.

In 141 Fällen erfolgte eine direkte Beratung der Betroffenen, in 74 dieser Fälle wurden zusätzlich eine oder mehrere Bezugspersonen beraten. In 53 weiteren erfolgte die Unterstützung ausschließlich über die Beratung und Begleitung von privaten und professionellen Unterstützer*innen (2016: 58). Dies war vorrangig bei betroffenen Kindern, zum Teil aber auch bei Jugendlichen und Erwachsenen der Fall.



Angaben zu den Betroffenen

Das Team der Fachberatungsstelle unterstützte 149 Kinder und Jugendliche sowie 119 betroffene Erwachsene. Mit 15 % blieb der Anteil der erreichten männlichen Betroffenen im Vergleich zu den Vorjahren stabil (2016: 16%).



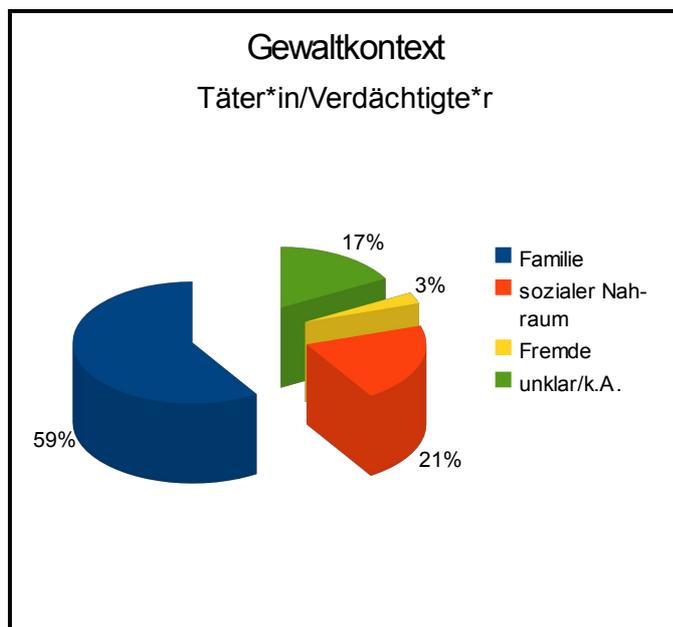
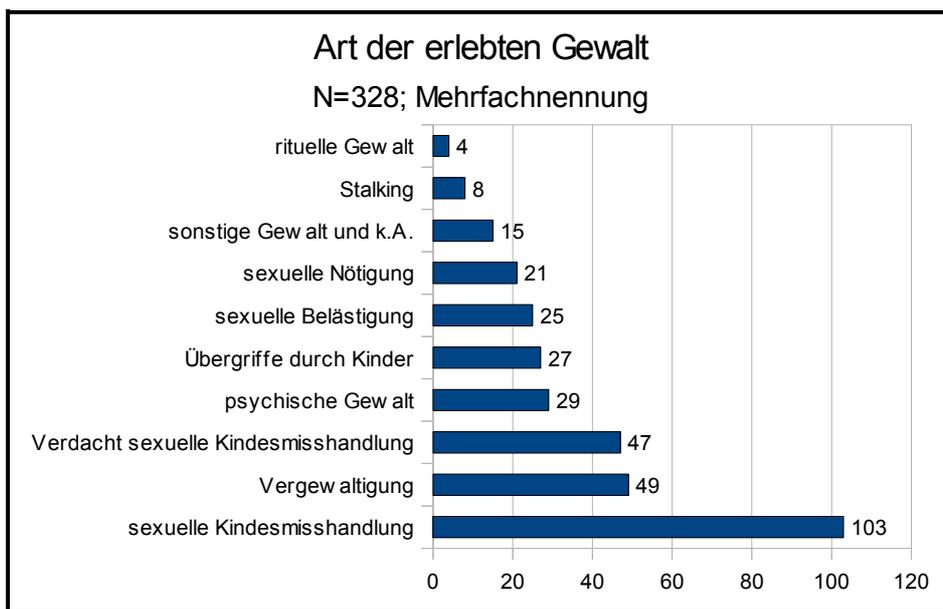
Entsprechend des offiziellen Zuständigkeitsbereiches der Fachberatungsstelle, stammte der Großteil der Betroffenen aus der Hansestadt (56%) und dem Landkreis Rostock (31%). Weitere Hilfesuchende kamen aus anderen Kommunen in MV sowie anderen Bundesländern oder aber gaben keinen Wohnort an – dieser Anteil ist gestiegen (2016: 4%).

Angaben zum Gewaltkontext

Der Großteil der unterstützten Betroffenen, die Angaben zur erlebten Gewalt gemacht haben, hat Gewalt in Kindheit und Jugend erlebt. Einige Betroffene erlebten sowohl als Kind als auch im Erwachsenenalter Gewalt.

Dementsprechend wurde sexualisierte Kindesmisshandlung, wie in den Vorjahren auch, am häufigsten als

Art der erlebten Gewalt benannt. Erneut gestiegen ist die Zahl der Frauen, die die Beratungsstelle aufgrund einer Vergewaltigung aufgesucht haben (2014: 23; 2016: 45).



Die Täter*innen oder verdächtigten Personen (im Falle eines Verdachts auf sexuelle Kindesmisshandlung) stammten in über der Hälfte der Fälle aus dem familiären Umfeld. Hier wurden am häufigsten Väter (60), Stiefväter (21), Brüder (23), Großväter (13) und Onkel (12) benannt, aber auch Mütter (12) und andere. Übergriffe gegen Frauen innerhalb einer Partnerschaft bzw. durch einen Ex-Partner wurden von 25 Frauen benannt.

Häufig wurden ebenfalls Bekannte (34), Erwachsene aus dem Betreuungsbereich von Kindern (9) und andere Kinder/Jugendliche (26) benannt.

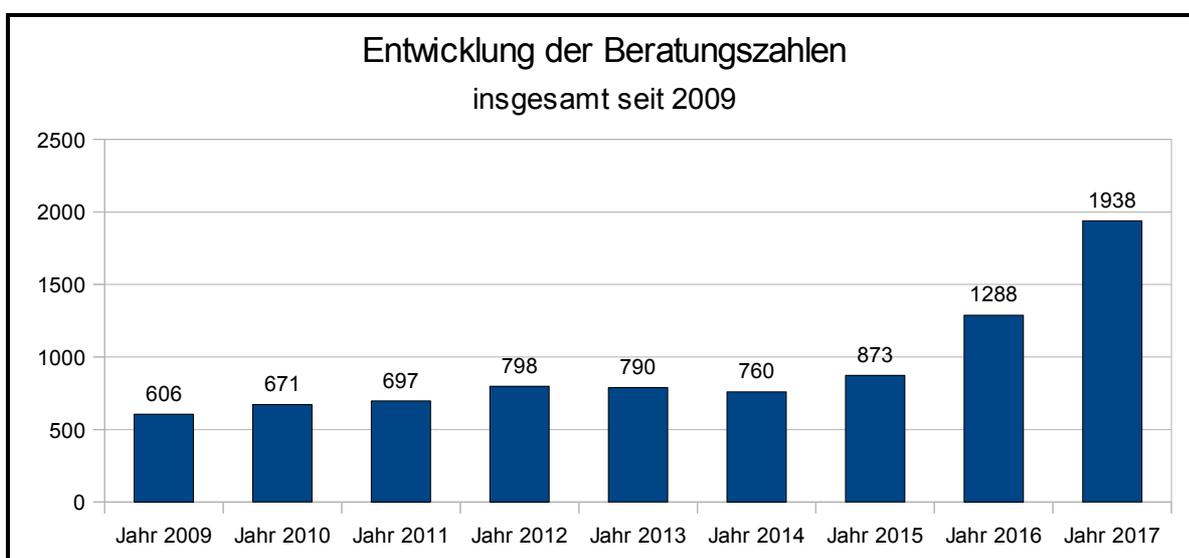
In 4% der Fälle war der Täter den Betroffenen vollkommen unbekannt (2016: 9%). Die Verteilung zeigt erneut, dass es sich bei sexualisierter Gewalt größtenteils um Beziehungstaten handelt. Die vergleichsweise niedrige Zahl von Menschen (vorrangig Frauen), die aufgrund von sexueller Belästigung die Fachberatungsstelle kontaktieren, lässt vor dem Hintergrund aktueller Studien, die das massive Vorkommen sexueller Belästigung im Alltag von Frauen und Mädchen belegen, eine große Wirkung gesellschaftlicher Bagatellisierung vermuten. Ob die Einführung des §184i StGB (Sexuelle Belästigung mit körperlicher Berührung) bislang Auswirkungen darauf hat, wie ernst genommen sich Betroffene fühlen, lässt sich anhand der Zahlen gegenwärtig noch nicht ableiten.

Angaben zu Täter*innen/Verdächtigten

Die benannten Täter*innen/Verdächtigten waren zu 75% männlich. Des Weiteren handelte es sich zu 74% um erwachsene Personen. Überdies wurden 19 Kinder im Alter bis 13 Jahre sowie 40 Jugendliche (14-17 Jahre) benannt. Die Zahl der grenzverletzenden Kinder und Jugendlichen ist dabei im Vergleich zum Vorjahreszeitraum etwa gleich.

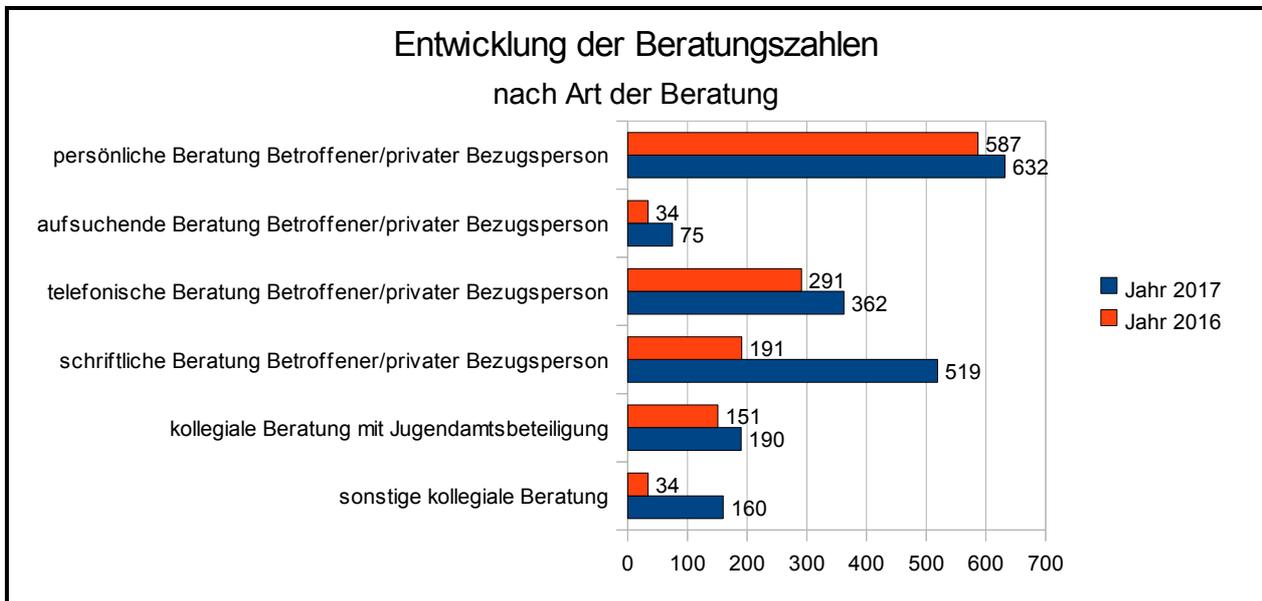
Beratungsstatistik

Die Mitarbeiter*innen führten 2017 insgesamt 1.938 Beratungen durch und verzeichnen damit einen erneut rapide gestiegenen Beratungsaufwand im Vergleich zu den Vorjahren.



Ursächlich für die gestiegenen Beratungszahlen ist nicht nur die Zunahme sehr komplexer Fälle und eine stetig hohe Fallzahl, sondern auch der Umstand, dass die Fachberatungsstelle inzwischen immer besser etabliert ist und durch intensive Netzwerkarbeit sowie sensibilisierende und aufklärende Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat. Zudem fühlen sich Betroffene und Unterstützer*innen durch die gesellschaftlichen Diskurse und offener geführten Debatten stärker ermutigt, sich Unterstützung zu suchen. Gerade die Zunahme von komplexeren Fällen (z.B. psychische Belastungen und existenzielle Notlagen von Klient*innen) und damit vielen Fallbeteiligten aus dem privaten wie professionellen Umfeld bedeuten einen höheren Arbeitsaufwand und längerfristige Begleitung. Auch die wachsende Fach- und Methodenkompetenz der Mitarbeiter*innen sowie deren Erfahrung und Expertise ermöglichen Klient*innen eine ganzheitlichere Unterstützung. Hinzu kommt auch, dass neue Zielgruppen (geflüchtete Menschen, männliche Betroffene und Menschen mit Suchtmittelproblematik) besser erreicht werden. Zudem ist die Anfrage nach Unterstützung im Antragsverfahren des Ergänzenden Hilfesystems (Fond Sexueller Missbrauch) nach wie vor sehr hoch.

Im Diagramm *Art der Beratung* beziehen sich die Kategorien persönlich, aufsuchend, telefonisch und E-Mail auf die Beratung Betroffener und deren privaten Bezugspersonen. Ein Anstieg der Beratungen lässt sich verglichen mit dem Vorjahr in allen Bereichen feststellen. Besonders gestiegen sind jedoch die Bereiche schriftliche Beratung (E-Mail) und kollegiale Beratung.



Während die Zahl der (kollegialen) Beratung mit dem Jugendamt im Verhältnis zum Vorjahr zwar deutlich gestiegen ist, hat sich die Zahl der kollegialen Beratung mit anderen professionellen Helfer*innen sogar signifikant erhöht. Zu nennen sind hier vor allem Kolleg*innen aus den Bereichen (Sozialpädagogische) Familien- und Eingliederungshilfe, Klinik, Suchtberatung, Therapie, Schule, Kita und Jugendhilfe. Die Beratungen fanden zumeist persönlich, häufig aufsuchend, zunehmend aber auch telefonisch und in Form von schriftlichen Zuarbeiten statt.

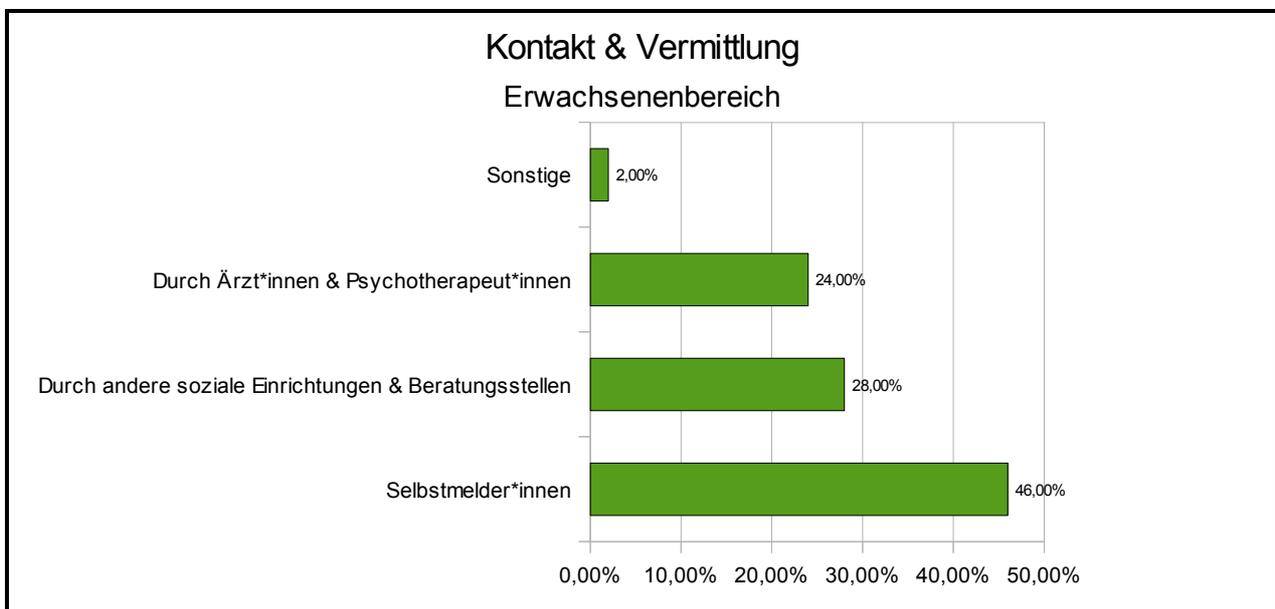
Beratung betroffener Erwachsener

2017 wurden **119** betroffene Erwachsene und/oder deren Bezugspersonen durch die Fachberatungsstelle unterstützt. Davon waren **108** Betroffene weiblich und **11** männlich.

46% der Betroffenen stellten den Kontakt zur Fachberatungsstelle selbst her. Einige Klient*innen erlebten die Unterstützung durch private Bezugspersonen (**8%**) oder durch professionelle Unterstützer*innen (**34%**) als hilfreich für eine erste Kontaktaufnahme.

Nach wie vor ist das Internet wichtigste Informationsquelle hinsichtlich der Recherche zur Fachberatungsstelle. 2017 haben wir gerade auch vor dem Hintergrund dieses Wissens unsere Homepage überarbeitet, damit Betroffene einen noch schnelleren Überblick über bestehende Unterstützungsangebote erhalten können.

54% der Betroffenen wurden durch andere Institutionen in die Fachberatungsstelle vermittelt. Da wir um die Bedeutung einer niedrigschwelligen Schnittstellengestaltung wissen, sind auf Wunsch Betroffener Erstkontakte im Beisein einer vertrauter Person eine Selbstverständlichkeit. Eine offensichtlich anhaltende Tendenz ist der Anstieg von Vermittlungen durch Ärzt*innen oder Psychotherapeut*innen. 2016 galt dies für 22% der Vermittlungen, **2017** bereits für **24%**. In **28 %** der Fälle erfolgte eine Vermittlung durch andere soziale Einrichtungen und Beratungsstellen. Dabei kommt seit der Mitwirkung im Rahmen des Bundesmodellprojektes GeSA, das sich an gewaltbetroffene Frauen mit einer Suchtmittelproblematik richtet, der Vermittlung durch Suchtberatungsstellen eine neue Bedeutung zu. Die hohe Anzahl von Vermittlungen durch andere professionelle Unterstützungssysteme ist ein Ausdruck erfolgreicher Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit und positiver Erfahrungen mit der Kooperation.



Insgesamt führten die Mitarbeiter*innen in diesem Arbeitsbereich **1.390** Beratungen durch. **1.239** Beratungen richteten sich an die **betroffenen Erwachsenen** selbst bzw. an deren private Bezugspersonen. **151** Beratungen wurden **im Kontext mit professionellen Unterstützer*innen** geführt.

Beratungsinhalte

Die Beratungsinhalte im Bereich der Erwachsenenberatung spiegeln die Vielfalt der Auswirkungen sexualisierter Gewalterfahrungen wider und sind dementsprechend breit gefächert.

Auch 2017 stand aber für die meisten Klient*innen der Wunsch nach psychischer Stabilisierung, der Rückgewinnung von Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und der Schaffung von Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung im Vordergrund.

Die Anzahl gerade junger Klient*innen, die vor dem Hintergrund der Symptomatik einer Posttraumatischen Belastungsstörung, dissoziativer Störungen oder anderer psychischer und physischer Beeinträchtigungen erwerbsunfähig sind, ist erschreckend hoch. Aus dieser Situation resultieren eine Reihe existenzieller Nöte und zusätzlicher Belastungen, z.B. in Form von Stigmatisierung, sozialer Isolation sowie dem Erleben fehlender gesellschaftlicher Anerkennung und Würdigung des erfahrenen Leids. Eine besondere Rolle spielte dabei auch 2017 der Umgang mit Betroffenen im Rahmen des Opferentschädigungsverfahrens. Neben der fast völligen Aussichtslosigkeit auf Anerkennung der Folgen sexualisierter Gewalterfahrungen sind entwürdigende und demütigende Verfahrensabläufe die fast noch größere Belastung für Betroffene, die die Mitarbeiter*innen durch stabilisierende Maßnahmen in der Vor- und Nachbereitung und durch die Begleitung zu Anwält*innen, Begutachtungen und Verhandlungen zu mildern suchten.

Ein Thema in 2017, das auch bei uns als Beraterinnen bezüglich des Ausmaßes und der Folgen Erschrecken und Wut, zugleich aber auch unser ganz besonderes fachliches Engagement auslöste, sind die Erfahrungen Betroffener im Kontext ritueller Gewalt. Die Herstellung von Schutz, die Entwicklung von Ausstiegsszenarien, die Ermutigung von Klientinnen vor dem Hintergrund massivster Gewalterfahrungen zur Selbstbestimmung erfordert eine hochsensible, langfristige und verantwortungsvolle Begleitung, die nur mit Hilfe eines vertrauensvollen und verlässlichen Netzes an Unterstützer*innen zu realisieren ist.

Unverändert hoch ist der Arbeitsaufwand in Zusammenhang mit der Antragstellung auf Leistungen aus dem ergänzenden Hilfesystem für Betroffene sexualisierter Gewalt im familiären Kontext. Die Frist für die Antragstellung wurde erfreulicherweise aufgehoben. Das bedeutet, dass wir als Fachberatungsstelle weiterhin Betroffene bei der Antragstellung unterstützen. Die Antragstellung stellt für viele Klient*innen durchaus eine große Belastung dar, da sie sich mit Erinnerungen an traumatische Erfahrungen konfrontiert sehen. Es bedarf also daher häufig mehrerer Termine und eines kleinschrittigen Vorgehens, in das immer wieder stabilisierende Maßnahmen integriert werden müssen. Die langen Bearbeitungsfristen (inzwischen bis zu 2 Jahren) gehen dabei auch mit einer längerfristigen Anbindung von Klient*innen an die Beratungsstelle einher und erfordern nicht selten Folgeanträge, weil sich Bedarfe und Lebenssituationen zwischenzeitlich verändert haben.

Die Arbeit mit betroffenen Erwachsenen findet mit Hilfe unterschiedlicher Methoden sozialpädagogischer bzw. therapeutischer Konzepte statt. Bei der überwiegenden Anzahl der erwachsenen Betroffenen geht es um das Aufarbeiten von Übergriffen, die sie in ihrer Kindheit bzw. Jugend erlebt haben und vor allem um das Zurechtkommen mit unterschiedlich ausgeprägter Traumafolge-Symptomatik im Alltag. Große bis sehr große Schwierigkeiten haben Betroffene mit der Wahrnehmung und Akzeptanz des eigenen Körpers. Das Ziel aller Angebote der FBSt ist es, Wahrnehmung und Akzeptanz zu stärken, um mehr Selbstwirksamkeit und -regulation zu ermöglichen. Dabei wird überwiegend das Einzelsetting genutzt, an notwendigen Schnittstellen auch familientherapeutische Settings mit Angehörigen, Partner*innen oder auch Kindern. Ein Zusatzangebot sind unsere Gruppen für Betroffene: eine Frauengruppe (bestehend seit 2008), eine zweite Frauengruppe (bestehend seit 2016) und eine Männergruppe (initiiert im Oktober 2017).

Angeleitete Gruppen

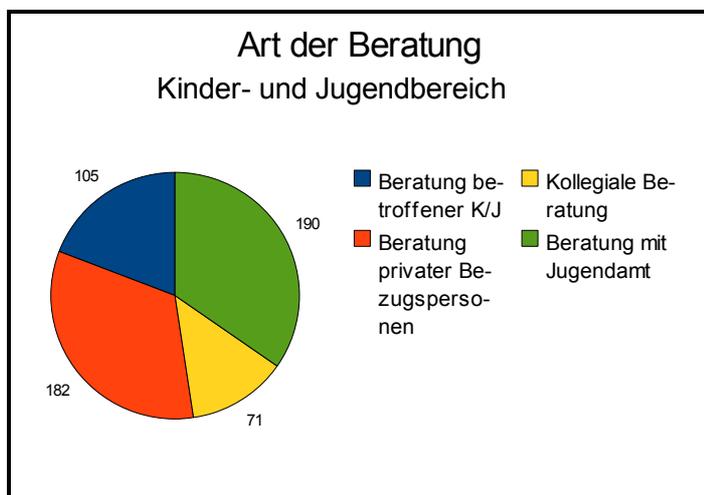
Es existieren 2 Gruppenangebote für betroffene Frauen, die unter therapeutischer Anleitung 14-tägig stattfinden und jeweils von bis zu 8 Frauen besucht werden. Die Zeitdauer, in der die Frauen das Gruppenangebot für sich in Anspruch nehmen, liegt bei durchschnittlich 2 Jahren. Es gibt eine Vormittags- und eine Abendgruppe, um den unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen der Frauen gerecht werden zu können. Die anleitende Kollegin ist in jeder Gruppe für die Organisation, Rahmung, innere Struktur und Moderation für eventuelle Konfliktsituationen zuständig und behält im Blick, dass Gruppenregeln diskutiert, vereinbart, eingehalten und ggf. weiterentwickelt werden und dass jede Teilnehmerin gut auf die eigenen Grenzen achtet. Die Themen initiieren die Frauen selbst. Die Frauen beider Gruppen treffen sich außerhalb des normalen Turnus zu einem jährlichen Sommerfest für einen gemütlichen Austausch. Das stärkt die Verbindungen untereinander und jede einzelne Teilnehmerin.

Ein dreimaliges Zusatzangebot für die beiden Frauengruppen unter der Anleitung einer Theaterpädagogin ermöglichte im Jahr 2017 neue Erfahrungen zum Thema "Selbst- und Fremdwahrnehmung" und "soziale Rollen und Beziehungen". Für die meisten der teilnehmenden Frauen bedeutete es eine große Herausforderung, sich auf das Angebot im allgemeinen und die Übungen und nachfolgenden Reflexionen im besonderen einzulassen, doch alle Teilnehmerinnen schätzten ein, sehr von ihrer Teilnahme profitiert zu haben. Sowohl die Frauen beider Gruppen als auch wir sind uns einig, dass das einer Wiederholung würdig ist - auch wegen des Spiel- und Späßeffekts, der neben allem Verstehen und Lernen nicht zu kurz kam. Wir planen, jährlich ein Zusatzangebot für betroffene Frauen durchzuführen und sehen da aktuell WenDo-Kurse zur Selbstbehauptung und Theaterkurse zur Selbstwahrnehmung ganz oben auf unserer Liste.

Für Männer: Die Gruppe ist im Aufbau begriffen. 2017 wurden erste konzeptionelle Überlegungen getroffen und die Akquise gestartet. Nach dem Vorbild der angeleiteten Gruppe für Frauen sind ab 2018 regelmäßig 14tägige Treffen geplant.

Beratung mit/zu betroffenen Kindern

Im Jahr 2017 unterstützten die Mitarbeiter*innen insgesamt **149** Kinder und Jugendliche, die von sexualisierter Gewalt betroffen und/oder bedroht waren. **124** von ihnen waren Kinder (0-13 Jahre), **25** Jugendliche (14-17 Jahre). Der Anteil von betroffenen Jungen lag bei **19 %**.



Insgesamt führten die Mitarbeiter*innen **548** Beratungen durch. Diese Summe teilt sich jeweils in **105** Beratungen mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen selbst und in zusätzlich **182** weitere Beratungen mit privaten Bezugspersonen.

Darüber hinaus fanden **261** kollegiale Beratungen statt, von denen **190** mit den zuständigen Jugendämtern geführt wurden. Alle weiteren kollegialen Beratungen (**71**) fanden mit professionellen Bezugspersonen und Helfer*innen statt, vor allem aus den Bereichen ambulante & stationäre

Jugendhilfe, Kita, Schule und Medizin/Therapie. Ausschließlich im Rahmen von kollegialen Beratungen und Elternberatungen wurden Kinder/Jugendliche unterstützt, die entweder noch sehr jung waren und/oder sich derzeit auf keine Einzelfallhilfe einlassen konnten bzw. in andere (therapeutische) Hilfen eingebunden sind.

In den wenigsten Fällen fand der Erstkontakt mit der Fachberatungsstelle durch die betroffenen Kinder/Jugendlichen selbst statt. Überwiegend hergestellt wurde dieser durch professionelle Helfer*innen sowie Eltern oder andere private Bezugspersonen. Die meisten Vermittlungen zu uns erfolgten durch andere Beratungsstellen oder Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie durch das Jugendamt, Schulen und Einrichtungen des Gesundheitswesens. Die hohe Vermittlungsquote ist vor allem das Resultat unserer Kooperationsgespräche und einer guten Vernetzung mit Helfer*innen anderer Bereiche, weswegen die Fachberatungsstelle mittlerweile sehr etabliert und bekannt ist.

Die größte direkt erreichte Zielgruppe ist wie in den Vorjahren auch, die der Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren. Um es ihnen zu ermöglichen, über ihre Gefühle und Sorgen zu reden sowie Strategien für ihre Stabilisierung zu erarbeiten, ist sowohl ein besonderes, äußeres Setting als auch ein umfangreicher Methodenkoffer notwendig. Aus diesem Grund haben wir zu Beginn des letzten Jahres einen unserer Beratungsräume zu einem Projektraum umgestaltet, der für die Beratung und Arbeit mit betroffenen Kindern in besonderer Weise geeignet ist.

Beratungsinhalte

Inhalte kollegialer Beratungen waren vor allem die Verdachtsabklärung sexualisierter Gewalt gegen Kinder durch Erwachsene oder aber sexualisierte Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen. In der Regel ging es dabei um die Risikoeinschätzung und die Planung weiterer notwendiger Schritte. Der Schutz und die Unterstützung betroffener Kinder, die Planung von Hilfen sowie der Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Einrichtungen (Kita, Schule, Jugendhilfe) waren weitere zentrale Inhalte. Immer häufiger angefragt wird aber auch die Beratung zum Umgang mit Kindern, die durch sexualisiertes und/oder grenzüberschreitendes Verhalten auffallen. Themen der Beratung von Eltern und anderen privaten Bezugspersonen waren der Umgang mit sowie Schutz und Stabilisierung der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Informationen zu straf- und familienrechtlichen Schritten sowie die psychische Entlastung der Eltern standen ebenso im Vordergrund. Die Eltern der Kinder, die direkt an die Fachberatungsstelle angebunden sind, erhielten (in Absprache mit diesen) zudem regelmäßig Rückmeldungen über die Inhalte und den Verlauf der Arbeit mit ihren Kindern und wurden in die Erarbeitung und Umsetzung von neuen Strategien einbezogen.

Inhalte in der Beratung mit den Kindern und Jugendlichen waren:

- Raum für und Umgang mit belastenden Erinnerungen und Gefühlen (Ängste, Wut, Alpträume, Schuld- und Schamgefühle)
- Möglichkeiten der Verbalisierung eigener Grenzen und Bedürfnisse
- Themen, Konflikte und Probleme in Alltag und Familie
- Stärkung des Selbstwertgefühls und der Selbstsicherheit mit dem Ziel der Steigerung des Selbstschutzes

Psychosoziale Prozessbegleitung

Mit der Einführung des AGPsychPbG M-V (Prozessbegleitungsausführungsgesetz) ab 01. Januar 2017 haben alle Geschädigten in einem Strafverfahren einen rechtlichen Anspruch auf Psychosoziale Prozessbegleitung.

Ein Anspruch auf kostenfreie Beiordnung der Psychosozialen Prozessbegleitung besteht für minderjährige Betroffene schwerer Sexual- oder Gewaltstraftaten und erwachsene Betroffene schwerer Sexual- oder Gewaltstraftaten, wenn sie ihre Interessen selbst nicht ausreichend wahrnehmen können oder die besondere Schutzbedürftigkeit der/des Geschädigten eine Beiordnung erfordert.

Der Anspruch kann ab dem Zeitpunkt der Anzeige einer Straftat per Antragstellung beim zuständigen Gericht geltend gemacht werden. Die Fachberatungsstelle verfügt über jahrelange Erfahrung und gute Kooperationsstrukturen im Bereich der Zeug*innenbegleitung. Im Zuge der gesetzlichen Entwicklungen im Opferschutz konnte sich eine Mitarbeiter*in erfolgreich als Prozessbegleiterin qualifizieren. Dennoch konnte das Angebot der Psychosozialen Prozessbegleitung, aufgrund der prekären Finanzierungsgrundlage (3 Stufenmodell auf Grundlage der Fallpauschale) durch das Justizministerium, nicht sofort und im vollem Umfang erfolgen. Die Umgestaltung der Gesetzeslage bzw. deren neue Finanzierungsform führte außerdem dazu, dass das bereits etablierte Angebot für kindliche Zeug*innen im Strafverfahren des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Mit Aussicht auf die Regelung einer Zuschussfinanzierung für Koordinierungsaufgaben im Rahmen der Prozessbegleitung durch das Sozialministerium und um den entstandenen Bedarf der Anfragen Rechnung zu tragen, hat sich die Mitarbeiterin im September 2017 beim Justizministerium für den Landgerichtsbezirk Rostock als offizielle Prozessbegleiterin listen lassen. Trotz erschwelter Startbedingungen führte die Fachberatungsstelle im vergangenen Jahr 67 (2016: 37) Beratungen im Rahmen der Psychosozialen Prozessbegleitung durch. Bis September 2017 erfolgten diese Beratungen bzw. Zeug*innenbegleitungen als reguläres Angebot der Fachberatungsstelle, da es bis zu diesem Zeitpunkt keine Psychosoziale Prozessbegleitung im Landgerichtsbezirk Rostock gab. Das erhöhte Beratungsaufkommen begründet sich zum einen durch den neuen gesetzlich verankerten Anspruch und zum anderen durch den Umstand, dass die Begleitung der Kinder und Jugendlichen nicht mehr durch den Deutschen Kinderschutzbund e.V. abgedeckt werden konnte. Hinzu kommt, dass bereits laufende Begleitungen der Fachberatungsstelle und übernommene Fälle des Deutschen Kinderschutzbundes, trotz unsicherer Finanzierungsgrundlage, weiterhin qualitativ begleitet wurden.

Inhaltlich ging es dabei vorrangig um die Weitergabe von Informationen zur Strafanzeige und zum Ablauf des Strafverfahrens sowie um die Stabilisierung vor den Gerichtsverhandlungen. In sechs Fällen erfolgte eine Antragstellung bei Gericht auf Beiordnung und in drei Fällen die Begleitung der Zeug*innen vor Gericht. Die gute Zusammenarbeit mit dem Landgericht Rostock ermöglichte es mehreren Zeug*innen in Vorbereitung der Zeug*inaussage den Gerichtssaal vorab zu besichtigen und ggf. den zuständigen Richter kennen zu lernen. In Ermangelung eines Zeug*inschutzzimmers konnte für alle Begleitungen der an den Gerichtssaal angrenzende Beratungsraum genutzt werden. In diesen drei Fällen konnten 2017 die Fallpauschalen noch nicht in Rechnung gestellt werden, da die Leistungen erst 2018 abgeschlossen sein werden.

Die Psychosoziale Prozessbegleitung ist in dieser Form seit 2018 als neuer und eigenständiger Aufgabenbereich in der Fachberatungsstelle zu verstehen. Sie ist eine besonders intensive Form der Begleitung - vor, während und nach der Hauptverhandlung. Sie umfasst die qualifizierte Betreuung, Informationsvermittlung und Unterstützung im Strafverfahren. Vorrangig ist dabei die Trennung von Beratung und Begleitung der Betroffenen. Durch Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit muss sich das Angebot der Prozessbegleitung für den Landgerichtsbezirk Rostock noch weiter entwickeln und etablieren. Vor dem Hintergrund der sonstigen Beratungszahlen, stellen diese Anforderungen eine große Herausforderung dar und erfordern von den Mitarbeiter*innen eine hohe Flexibilität im Arbeitsalltag.

Prävention

"Mein Körper gehört mir!"

Auch in diesem Jahr konnte die Fachberatungsstelle durch die Zusammenarbeit mit der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück an vier Schulen in Rostock und im Landkreis Rostock Präventionsveranstaltungen für die 3. und 4. Klassen umsetzen. Seit 7 Jahren organisiert die Fachberatungsstelle die Aufführung des präventiven Theaterstücks „Mein Körper gehört mir!“. Durch die Beantragung von Geldern beim Präventionsrat haben Schulen die Möglichkeit, vergünstigt daran teilzunehmen, sowie durch die Fachberatungsstelle organisierte Elternabende und Lehrer*innenfortbildungen in Anspruch zu nehmen. Im Laufe der Jahre hat sich eine feste Gruppe von Schulen, die im Rhythmus von zwei Jahren das Theaterstück anbieten, etabliert. Die Akquirierung neuer Schulen ist weiterhin sehr zeitintensiv und erfordert Energien, die den Mitarbeiter*innen neben anderen Präventionsaufgaben, nicht im vollen Ausmaß zur Verfügung standen. Hinzu kommt, dass der Teilnahmebeitrag von 4,- € pro Kind nicht für alle Schulen umsetzbar war, der organisatorische Aufwand gescheut wurde oder aber anderen Schulprojekten in diesem Jahr Priorität eingeräumt wurde. Dennoch konnten 63 Veranstaltungen (2016: 48) an folgenden 4 Schulen durchgeführt werden:

- Türmchenschule Reutershagen, Rostock
- Buchenbergschule, Bad Doberan
- Christliche Münsterschule, Bad Doberan
- Warnowschule, Papendorf

„Trau Dich!“

Nachdem die Fachberatungsstelle bereits im Mai 2013 die bundesweite Initiative der BZgA zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs unter Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erfolgreich im Zuwendungsgebiet umgesetzt hatte, konnten wir auch in diesem Jahr wieder das Theaterstück „Trau Dich!“ für Schüler*innen der 5. und 6. Klassen organisieren. Neben der Begleitung und Organisation des Theaterstücks sowie der intensiven Vor- und Nachbereitung der einzelnen Veranstaltungen wurden zwei Infoveranstaltungen für Eltern sowie eine Multiplikator*innenausbildung für schulische Fachkräfte durch die Fachberatungsstelle durchgeführt. Am 23. März führte die "Kompanie Kopfstand" im Volkstheater Rostock das Theaterstück „Trau Dich!“ für 22 Klassen aus folgenden 8 Schulen auf:

- Baltic-Schule, Rostock
- Borwinschule, Rostock
- Jenaplanschule, Rostock
- KGS –Kooperative Gesamtschule-, Rostock
- Krusensternschule, Rostock
- Michaelschule, Rostock
- Otto Lilienthal Schule, Rostock
- Grundschule, Bentwisch

Eigene Projekte

Neben der Begleitung der oben genannten Projekte führten die Mitarbeiter*innen 22 selbst konzipierte Präventionsveranstaltungen im Umfang von je 1,5 bis 4 Stunden in der Hansestadt und dem Landkreis Rostock durch (2016: 30). Die Anfragen von Kindertagesstätten waren wie schon im Vorjahr gering. Diese Präventionsprojekte richteten sich vor allem an die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 16 Jahre.

Inhaltlich lag der Schwerpunkt je nach Altersgruppe auf der Reflexion eigener Gefühle, Grenzen und Bedürfnisse, auf der altersgemäßen Aufklärung über die Rechte von Kindern und über sexualisierte Gewalt sowie auf der Entwicklung von Strategien, um sich vor Grenzverletzungen zu schützen oder ggf. Hilfe zu erhalten, wenn ein Kind Übergriffe erlebt. In der Arbeit mit Jugendlichen werden diese Themen durch die Förderung der sexuellen Selbstbestimmung in der Beziehung zu Gleichaltrigen ergänzt (weitere Infos finden sich auf unserer Homepage).

Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen Präventionsangebote in Anspruch:

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters-/Klassenstufe
Freie Schule, Bützow	7	Klasse 1+2 & Klasse 5+6
Gehörlosenzentrum, Güstrow	4	Klasse 4
DRK Wohngruppe, Güstrow	1	Alter 12-15
JSW Wohngruppe, Graal Müritz	1	Alter 8-13
Regionalschule, Teterow	3	Klasse 7
AWO Wohngruppe Kolumbusring, Rostock	1	Alter 8-13
Don Bosco Schule, Rostock	3	Klasse 8
Borwinschule, Rostock	5	Klasse 8+9
Störtebecker Schule, Rostock	1	Alter 13-15

Elternarbeit

Zusätzlich fanden 7 Eltern-Informationsveranstaltungen statt (2016: 8), drei davon im Rahmen des Projektes "Mein Körper gehört mir!" der teilnehmenden Grundschulen sowie zwei im Rahmen der Veranstaltungen der BZgA zum Projekt "Trau Dich!". Desweiteren eine Veranstaltung für Eltern der Gemeinde Wahrstorf zum Thema "Wie kann ich mein Kind vor sexualisierter Gewalt schützen?" sowie eine an der Don Bosco Schule Rostock zum Thema Jugendsexualität, sexuelle Selbstbestimmung und Prävention.

Zusammenfassung Prävention mit Kindern

Die Tendenz der Vorjahre ist auch für 2017 weiter zu beobachten. Auch in diesem Jahr konnten in weniger Veranstaltungen (2017: 65; 2016: 77; 2015: 112) mit 1.359 Teilnehmer*innen insgesamt 345 Kinder und Jugendliche mehr als im Vorjahr erreicht werden. Grund dafür sind weiterhin die vermehrten Anfragen und Veranstaltungen im Bereich Schule, da Regelklassen mit weit mehr als 20 Kindern eine größere Gruppe darstellen als beispielsweise Gruppen aus dem Bereich der (teil)stationären Jugendhilfe. Viele Kinder wurden außerdem durch die Kooperation mit den Projekten "Mein Körper gehört mir!" und "Trau Dich!" erreicht sowie durch die Beteiligung der Fachberatungsstelle an den Gewaltpräventionstagen, die jährlich durch den Kommunalen Präventionsrat organisiert werden. Auch wenn die hohe Zahl erreichter Kinder und Jugendlicher erfreulich ist, bleibt weiterhin zu bedenken, dass langfristige, mehrteilige Projekte in kleineren Gruppen für die Teilnehmer*innen eine größere Nachhaltigkeit versprechen. Gegenwärtig ist das

erhöhte Arbeitsaufkommen vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen nur durch eine Priorisierung akuter Fälle und die Reduzierung bei Prävention & Fortbildung zu leisten. Das bedeutet, Veranstaltungen vorrangig nur dort durchzuführen, wo es bereits Vorfälle sexualisierter Übergriffe gab. Um trotzdem möglichst viele Kinder mit unseren Präventionsangeboten zu erreichen, werden überwiegend Veranstaltungen mit großer Gruppenstärke durchgeführt, was sich bei diesem sensiblen Thema und dem möglichen aufdeckenden Charakter von Prävention jedoch auch nachteilig auswirken kann. Zugleich droht die Fachberatungsstelle dadurch wieder stärker in die "Feuerwehrfunktion" zu geraten und dem Anspruch, präventiv tätig zu sein, deutlich weniger gerecht werden zu können.

Fortbildung

Die Nachfrage nach Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen war auch im Jahr 2017 kontinuierlich vorhanden, konnte aber aufgrund begrenzter Kapazitäten nur eingeschränkt entsprochen werden.

Dabei führte die Fachberatungsstelle insgesamt 13 Veranstaltungen (2016: 10) durch und erreichte so 206 Teilnehmende. Unter ihnen vertreten waren vor allem Lehrer*innen, Kinderschutzfachkräfte (InsoFa), Gemeindepädagog*innen, Erzieher*innen, medizinisches Personal und FSJ'ler*innen.

Angefragte Themen waren:

- Sexualisierte Gewalt als besondere Form der Kindeswohlgefährdung
- Bedarfe sexuell traumatisierter Menschen
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen
- Sexualisierte Gewalt gegen Kinder: Sensibilisierung, Prävention, Intervention
- Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Folgende Träger und Einrichtungen profitierten von diesen Schulungen:

- Bildungsstätte 'Jambus' Bad Sülze (Qualifizierung der insoweit erfahrenen Fachkräfte §8a)
- Jugend- und Sozialwerk Graal-Müritz
- DRK Teterow
- Regionalschule Teterow
- ASB Rostock
- DRK Soziale Freiwilligendienste M-V, Teterow
- Institut Lernen & Leben e.V., Rostock
- Kindervilla "Cords", Rostock
- Traumcamp 4 Kids e.V., Rostock
- Evangelische Kirche, Rostock

Öffentlichkeitsarbeit

Am 14.2.2017 beteiligte sich die Fachberatungsstelle an der weltweiten Kampagne ONE BILLION RISING auf dem Rostocker Universitätsplatz, bei der mit einer Tanzdemonstration gegen jegliche Gewalt an Frauen und Mädchen protestiert wurde. Mittlerweile findet diese Aktion jährlich in über 200 Ländern der Welt statt.

Im März 2017 wurde im Volkstheater Rostock das Theaterstück "Trau Dich!" in mehreren Vorstellungen aufgeführt. Dieses Theaterstück im Rahmen der bundesweiten Initiative zur Prävention sexuellen Kindesmißbrauchs, welches von der BZgA koordiniert und anschließend wissenschaftlich evaluiert wird, wurde vor Ort durch die Fachberatungsstelle unterstützt und begleitet. Auch die anschließenden Klassenzimmerbefragungen der teilnehmenden Schulklassen wurde dabei von uns unterstützt. Ziel der Initiative ist es, einerseits Mädchen und Jungen zu ermutigen, im Bedarfsfall Hilfe zu holen und andererseits Erwachsene für diese Thematik zu sensibilisieren und zu befähigen, selbstverständlicher Hilfe zu geben. Am Tag der Aufführung selbst stand die Fachberatungsstelle zahlreichen Schüler*innen, Lehrkräften, Interessierten und Pressevertreter*innen mit einem Infotisch Rede und Antwort. Nach jeder Vorstellung wandte sich unser Mitarbeiter zudem von der Bühne direkt an das Publikum und informierte es über die Arbeit und Angebote der Fachberatungsstelle. Insgesamt wurden an diesem Theatertag 565 Schüler*innen aus 22 Rostocker Schulklassen / 8 Schulen erreicht.

Im Rahmen der jährlich stattfindenden Anti-Gewalt-Woche zwischen dem 25.11. (Internationaler Tag gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen) und dem 10.12. (Internationaler Tag der Menschenrechte) unterstützte die Fachberatungsstelle die Aktion "Ein Licht für jede Frau!" am 24.11.2017 auf dem Doberaner Platz, bei der 1.017 Kerzen entzündet wurden: 1 Kerze für jede Frau, die von Gewalt betroffen ist und sich deshalb an eine Rostocker Hilfeeinrichtung gewandt hat.

Regelmäßige Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Zu den stetigen Aufgaben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zählen natürlich Maßnahmen wie Auslage von Flyern & Infomaterial in öffentlichen Institutionen und Einrichtungen, Aktualisierung der Homepage, Postkartenaktionen etc. Darüber hinaus gab es auch in diesem Jahr mehrere Presseanfragen, bei der die Expertise der Fachberatungsstelle gefragt war.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien

regional

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Stadtteiltisch Südstadt/Biestow
- Netzwerktreffen Frühe Hilfen (Rostock und Landkreis Rostock)
- GeSA-Regionalverbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht
- PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft)

auf Landesebene

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in M-V
- AK Netzwerk gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene

- Beirat des bundesweiten Hilfetelefon (Gewalt gegen Frauen) Köln
- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Berlin
- Mitgliedschaft DgfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention Hannover

Kooperation

Kooperation mit anderen Hilfeinrichtungen sind ein wichtiges und zugleich existenziell notwendiges Anliegen der Fachberatungsstelle und so führten die Mitarbeiter*innen auch 2017 viele Kooperationsgespräche, u.a. mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Kriminalpolizeiinspektion Rostock
- Frauenhaus Güstrow
- Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt Schwerin
- Volkssolidarität Rostock (Bereich Kindertagespflege & Jugendhilfe)
- Amt für Jugend und Soziales Rostock (Fallmanager*innen & Sachgebietsleitung)
- Jugendamt Güstrow (Fallmanager*innen)
- Tagesklinik Bad Doberan der Universität Rostock

Qualitätssicherung

Qualitätssicherung und die Erweiterung der Qualifikationen des Teams der Fachberatungsstelle sind kontinuierliches Anliegen und integraler Bestandteil unserer Arbeit. Neben regelmäßigen internen Fallbesprechungen, gemeinsamen wie einzelnen Supervisionen, fand regelmäßig ein Fach- und Methodenaustausch statt. Darüber hinaus nahmen die Mitarbeiter*innen zur Fortbildung und weiterer Qualifikation an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teil:

- 4. Fachtag "Netzwerk Frühe Hilfen", Rostock (M.Davidsberg)
- eLerning-Qualifizierung "Traumapädagogik" (S.Drews)
- Fachtag "Opferschutz", Fachhochschule Güstrow (S.Drews)
- Abschluß der Qualifikation "Systemische Therapie, Familientherapie und Beratung" am Institut Vitas, Stralsund (M.Meister)
- Basic-Seminar "Hilfenetz häusliche & sexualisierte Gewalt", CORA, Rostock (M.Scholz)
- Abschluß der Qualifikation "insoweit erfahrene Fachkraft / Kinderschutzfachkraft §8a", Bildungsstätte JAMBUS, Bad Sülze (M.Davidsberg)
- GeSA-Fachkongress, Frauen helfen Frauen e.v., Rostock (Team)
- "Suchttherapietage Hamburg", Universität Hamburg (P.Antoniewski)
- Inhouse-Seminar "Grenzen & Möglichkeiten von Ehrenamt" (Team)

Ausblick

Im kommenden Jahr darf es gestattet sein, auch für unsere eigenen Interessen einzustehen und uns für eine tarifgerechte Bezahlung der Kolleg*innen im Hilfenetz und eine angemessene personelle Ausstattung der Einrichtungen einzusetzen. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf. Wir appellieren an die Politik, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Als Fachberatungsstelle hoffen wir auf die Bereitschaft der Hansestadt Rostock und des Landkreises, für die Bewältigung des steigenden Beratungsbedarfs und der Sicherstellung der wichtigen Präventionsarbeit zusätzliche personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Ein besonderes Augenmerk werden wir in unserer fachlichen Arbeit auch weiterhin auf Betroffene richten, die durch Beeinträchtigungen ihrer psychischen und physischen Gesundheit in besonderer Weise des Schutzes und der Unterstützung bedürfen. Ein Schwerpunkt muss dabei darauf liegen, Netzwerke zu etablieren, die hier gemeinsam und umfassend Unterstützung leisten, um die Selbstwirksamkeit Betroffener so weit zu stärken, dass ein Maximum an gesellschaftlicher Teilhabe und individueller Lebenszufriedenheit möglich ist. Das betrifft zum einen die direkte Arbeit mit den Betroffenen selbst und zum anderen die Sensibilisierung und Auseinandersetzung innerhalb themenrelevanter gesellschaftlicher Strukturen.

Bereits im letzten Jahr galt das Engagement unseres Kollegen Michael Davidsberg dem Aufbau einer angeleiteten Gruppe für betroffene Männer. Dieses Angebot fest zu etablieren und männlichen Betroffenen den Schritt in das Hilfesystem zu erleichtern, wird weiterhin einen Schwerpunkt seiner Arbeit bilden.

Ein wichtiger Arbeitsauftrag für 2018 wird die Etablierung der Psychosozialen Prozessbegleitung als eigenständiger Arbeitsbereich sein. Dazu gehört neben der Begleitung Betroffener im Strafverfahren der Aufbau eines landesweiten sowie regionalen Netzwerkes im Landgerichtsbezirk Rostock und intensive Öffentlichkeitsarbeit. Wichtiges Anliegen wird die Einrichtung von Zeug*innenschutzräumen an den Landgerichten sein.

In das neue Jahr sind wir mit einer zweitägigen Teamklausur gestartet, in der wir u.a. auch eine Neustrukturierung unserer Arbeit als Team vorgenommen haben, um hier effizienter und mit einem noch stärkeren Fokus auf den Methodenaustausch und die kritische Reflexion von Fällen zu arbeiten.

Es ist also davon auszugehen, dass das Jahr 2018 durchaus auch vor dem Hintergrund beunruhigender politischer Debatten für uns zahlreiche Herausforderungen bereithält. Denen stellen wir uns gerne, auch mit dem Wissen des bisher guten Rückhalts aus Stadt, Landkreis und auf Landesebene. Dafür möchten wir uns bedanken.

Das Team der Fachberatungsstelle